



Predigen Auf alle Fest-Täg Deß gantzen Jahrs

Knellinger, Balthasar

München, 1695

Sibende Predig/ An dem Fest deß H. Apostels und Evangelistens Joannis.
Jnhalt. Lob-Red durch ein vierfache Gegen-Red gefertigt.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75480](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75480)



Sibende Predig /

An dem Fest des H.

Apostels und Evangelistens
JOANNIS.

Inhalt.

Lobred auß einer vierfachen Gegenred.

Vorspruch.

Discipulus ille, quem diligebat JESUS. *Joan. cap. 21. v. 7.*

Der Jünger / welchen JESUS liebre.

N.
85.

Wenig / oder gar nichts /
ligt uns daran / wer auß
beyden recht habe / Aga-
thon, oder Orpheus :
Agathon sagte / die Lie-
be wäre unter den Göttern ein junges/
und kleines Kind. Hingegen dichtete
Orpheus, daß die Liebe unter den Göt-
tern ein alter Greiß / ja der älteste auß
allen Göttern wäre. Wenig / sag
ich / ja gar nichts / ist uns an diesem
Streit gelegen ; endlich gehen doch bey-
de Meinungen Agathonis, und Orphei
auf eines hinaus / und wollen villeicht
beyde sagen / die Liebe seye kindisch : die
Kinder seynd auß Mangel der Jahren/
und hingegen die Alte auß übermaß der
Jahren kindisch.

Die Ursach aber / warum die Liebe
kindisch / ist zweysach. Erstlich wei-
len sie den Verstand schwächet / oder
oft wol gar hinweg nimmet / und dar-
um sagten die Weise gleichsam im
Spruchwort : Amare, & sapere ne
dijs quidem concessum esse : So gar
die Götter haben das nicht besamen /
daß sie zugleich lieben / und bey dem
Verstand bleiben können.

Die andere Ursach / welche anheiß
mit meinem Vorhaben besser zu trifft /
und klärlich erweist / daß die Liebende
kindisch seyen / ist dise / weil sie vest/
und sicher glauben / ihrer Liebe werde
von der anderen Seiten her mit gleicher
Liebe begegnet. Von den Kindern
spricht der H. Bischof Hilarius also :
Dictis credunt, & quod audiunt, ve-
rum habent. Die Kinder seynd nicht
verschlagen / durchforschen auch nicht
andere Gemüther / um zusehen / was
darinnen verborgen lige / sonder Glau-
ben den Worten / und was sie hö-
ren / das halten sie für ein wahre
Sach. Eben also die jenige / so da
lieben / und hinwiderum geliebt zuwer-
den verlangen : wann ihnen einer sagt/
daß er gegen ihn herzlich geneigt seye /
so glauben sie solches / und halten dar-
für / dise Wort seyen gar richtig von
der Liefte des Herzens herausgeholt/
da sie doch gewiß das Herz nicht zu ih-
rer Mutter haben / sonder auf dem auß-
sersten Zungen-Spiglein gebore seynd.
Fragen solten sie / wie dorten Jchu ei-
nen gefragt hat : Nunquid est cor
tuum rectum, sicut cor meum cum
corde

Comenta-
rio in Mat-
thai caput
decimum o-
ctavum.
post initium.

Lib. 4. Reg.
cap. 10. v. 15.

corde tuo? Ist dein Herz aufrichtig gegen meinem Herzen / wie mein Herz gegen dem deinigen? Aber das thun sie nicht. An dem bloßen Worten gebunden sie sich ein gnugsame Versicherung zuhaben / und wolten ehender glauben / daß ein schwarzer Schnee vom Himmel fallen werde / als daß hinter dergleichen Liebs-Bezeugungen einige Falschheit könne verborgen liegen. Und daher wird so manche Jugend / so mancher Freund / so manches redliches / aufrichtiges Herz schändlich betrogen.

Ist demnach unser H. Joannes wol glückselig / daß er ein Herz gefunden / welches weder betriegen wil / noch auch betriegen kan: dessen Wort / und alle äußerliche Liebs-Zeichen von der ewigen Wahrheit / gleich als so vil Stralen von der Sonne / welche ja ein lauterer Liecht ist / und nicht das wenigste von der Finsternuß hat / herrühren. Sage er derothalben nur keck / er seye der Jünger / quem diligebat JESUS, den JESUS lieb hatte. Schreibe er solches auß in die ganze Welt; prange er mit diesem seinem Ehren-Nahmen vor allen Englen / und Menschen. Er ist derjenige / für den er sich außgibt. Er ist / wie es sein Nam Joannes mit sich bringt / Gratiolus, angenehm / wolbeliebet / und zwar bey dem / welcher in seiner Wahl / wannes um die Erkisung eines Jüngers / so der nächste bey seinem Herzen seyn solle / zuthun ist / nicht fehlen kan.

Jedoch mag hier noch ein und andere Gegen-Red eingewendet werden / wie doch Joannes mit Zug habe sagen können / daß er der liebe Jünger Christi gewesen seye? Nicht zwar / daß ihm dieser Preis einiger Massen könne strittig gemacht werden: dann was wäre das für ein Fiesel / dem Wort eines so heiligen / so wahrhaften / so demüthigen Jüngers widersprechen wollen? Sonder damit sein Lob / gleich als ein von dem Schatten herausgetruckte Liecht-Farb / noch besser in die Augen gebracht werde. So seye es dann: In allschul-

digester Ehrerbietigkeit wil ich mich heüt anstellen / als ob ich der Gegen-Redner Joannis seyn wolte. Er kennet mein Herz schon / und weiß / daß ich nichts anderes suche / als die Beförderung seiner Ehr / die Großmachung seines Namens / und die Außbreitung seines vortrefflichen Tugend-Preis. Ich fange an in dem Nahmen JESU, der Joannem so zart geliebet / und MARIA, welche ihr disen Jünger auß Befehl Christi / als einen Sohn freilichst hat lassen befohlen seyn.

Erste Ein- oder Gegen-Red.

Eiliger Joannes, wie darfst du dasjenige schriftlich hervorgeben / was dir vor der ganzen Welt zu so großem Lob gereichet? Lasset sich damit sagen / was in den Sprüchwörtern Salomonis geschriben stehet: Laude te alienus, & non os tuum: extraneus, & non labia tua? Lobe dich ein anderer / und nit dein Mund; ein Fremder / und nicht deine Lippen?

Hierauf antwortet mir Joannes, und sezet Schrift an Schrift: Lingua meus calamus scribae velociter scribentis. Mein Zung ware die Feder eines / so da schreibe / und schnell schreibe. Was ich dann von mir geschriben / das muß man nicht für meine Wort halten: Sie seynd mir von oben herab angegeben worden. Der Schreiber ist gewesen: der H. Geist / und diesem hab ich in allem müssen gehorsamen. Geschwind ist es zu gegangen / velociter scribentis; und die Schrift ist gleichsam augenblicklich verfertigt worden; also daß ich nit Zeit gehabt / die Wort vil bey mir selbst abzuwegen / ob sie mir zu sonderer Ehr gereichen werden. Scribe, schreibe / hat der H. Geist zu mir gesagt / wie vorher zu Isaia, Jeremia, und anderen Propheten; Schreibe / und schreibe velociter, so geschwind / als ich dir angibe. So hab ich dann geschriben was mir zuschreiben befohlen worden.

2

Und

N.
86.

Cap. 27. v. 2.

Plal. 44. v. 2.

Und gleichwie ich mich dem H. Geist nit hab widersetzen dörffen / also wird ja keiner seyn / der ihme widersprechen dörffe?

Geliebte Zuhörer / dieses ist ein Antwort / die uns völig begnügt / und gang nichts von einigem widrigen Gedanken überlasset. Schön längst aber hat Gregorius der grosse Papst ein solche Antwort auf ein gang gleichlautende Frag vom Himmel erhalten. Er überlegte bey sich / wie es dem H. Propheten Moyli angestanden / daß er von sich selbst geschriben: Erat enim Moyles vir mitissimus super omnes homines, qui morabantur in terra: Dann es ware Moyles der sanftmüthigste Mann über alle Menschen / so da auf dem Erdboden herumwandleten. Gewiß ist / daß Moyles dieses Buch Numerorum, oder von den Zahlen selbst geschriben: und ob schon mit gutem Fug kan gesagt werden / es seye gang glaubwürdig / daß diese Wort erst nach dem Tod Moylis seyen eingerucket worden / so lasset es doch der H. Gregorius, welcher mit seinem Gemüthe stäts an dem Himmel gehalten / und vil Antworten von dem H. Geist über die schwere Stellen der H. Schrift empfangen (wie auß dem abzunehmen / daß ihme unter dem Schreiben ein Laub auf der Schulter sitzend gesehen worden) Gregorius, sag ich / lasset es bey dem verbleiben / daß Moyles solche Wort mit eigener Feder aufgezeichnet habe / vnd sagt: Spiritus ergo sanctus per Moysen locutus est de Moysse: Der heilige Geist dann hat durch Moysen von Moysse geredet. Über ein kleines bringet er bey die Wort des H. Pauli, welcher eben auch von sich selbst was lobwürdiges geschriben / und spricht also: Paulus quoque, quia non ex se ipso loqueretur, insinuat: An experimentum quaeritis eius, qui in me loquitur Christus? Paulus deutet gleichfalls an / daß er nicht auß sich selbst geredet / sprechend: Verlanget ihr ein Erfahrunß dessen zuhaben / der in mir redet

Christus? Mercket / in Paulo redet auch ein anderer / nemlich das ewige Wort Christus: diesen muß er reden lassen / und er der Schreiber seyn / der alle seine Wort getreulich / und der Ordnung nach aufzeichne.

So machet dann endlich diser heilige Vatter den Schluß / womit er die ganze Sach auß dem Grund heraufhebet: Itaque scriptores sacri eloquii; quia repleti Spiritu sancto super se trahuntur, quasi extra semetipsos fiunt, & sic de se sententias quasi de alijs proferunt: Alsdann werden die Verfasser des Göttlichen Wortes / weilen sie voll seynd des H. Geists / über sich hinauf in die Höhe gezogen / und vort sich selbst gleichsam entfernen. Darum geschicht es / daß sie die Spruch von sich selbst / gleich ob sie von anderen redeten / hervor geben.

So ist dann Joannes fer von aller eiflen Lob: Sucht; hat es auch nit gemacht / wie Domitianus, der nachmals in aller Welt so verschreite Christen-Mörder: Es hielte sich diser für einen sonders lieben Favoriten und Günstling Jovis des fürnemsten Abgotts bey den Heiden; von deme er auch glaubte / daß er auß einer augenscheinlichen Lebens-Gefahr wäre erretet worden. Dannenhero er diesem seinem vermeinten Lebens-Retter / dem Gott Jovi, einen grossen Tempel gebauet / Séque, wie Cornelius Tacitus hinzusetzt / in sinu Dei consecravit: Hat er sein Bildnuß in die Schoß Jovis hineingelegt / und sich hierdurch demselben als ein zartgeliebtes Pfleg-Kind zugeeignet.

Nit also / sag ich / Joannes; dann ob er schon außdrucklich geschriben / Christus habe ihne für den lieben Apostel außgewählet / und in seiner Schoß ruhen lassen; so hat doch die Ruhmsucht bey diser Erzählung gang keinen Theil gehabt. Christo zu Ehren ist alles geschriben worden; damit die ganze Welt wissen solte / wie tieff sich der Göttliche Sohn herabgelassen / indeme er einen Menschen (und in diesem Menschen alle andere Menschen)

Ibidem.

Libro tertio Historiarum. longè post medium. mihi fol. 649.

Numerorum cap. 1. v. 3.

In Prefatione ad Expositionem Libri Job. capite primo. juxta exemplar Romanum. anno 1589. editum.

Ibidem.

in sein Schoß genommen; auf Weis/
wie er von Ewigkeit her in der Schoß
seines himmlischen Vatters geruhet;
laß jener Worten: Unigenitus filius,
qui est in sinu Patris, Der eingebore-
ne Sohn / so da ist in der Schoß
des Vatters. Die unaussprechliche
Liebe dann / womit Christus uns
ser Menschheit umfassen / hat Joannes
mit erstbedeuteten Worten erklären wol-
len / nicht aber sich dardurch bey der
Welt groß / und berühmt machen.

Es solle aber auch nicht verschwiegen
bleiben / daß Joannes seinen Namen/
so vil als es sich hat thun lassen / ver-
dunklet. Er sagt nicht: Petrus hat
mich / den lieben Jünger gesehen; son-
der Vidit illum discipulum, quem di-
ligebat JESUS, sequentem, qui &
recubuit in cœna super pectus ejus:
Et hat gesehen den jenigen Jün-
ger / den JESUS lieb hatte /
hernachkommen / welcher auch in
dem Abendmahl auf seiner Brust
gelegen. Hier redet er von sich selb-
sten / gleich als von einem anderen.
Und widerum an einer anderen Stell
ben auf disen Schlag: Dixit ergo di-
scipulus ille, quem diligebat JESUS:
So hat dann der jenige Jünger /
den JESUS liebte / gesagt.
Woraus erhellet / daß so gar der H.
Geist selbst den Demuth Joannis ver-
schonet / und ihne als seinen geheimen
Cansler nicht dahin habe anhalten wol-
len / daß er sich selbst nennen / und
klar sagen sollte: Ich bin der jenige Jün-
ger gewesen / den JESUS vor ande-
ren geliebet.

Woraus dann zu-
lernen / daß wir niemals / als gedrun-
gen / und gezwungen / was rühmliches
von uns ausgeben sollen; ja daß wann
wir auch von dem Himmel selbst dar-
zu angehalten werden / wir allzeit noch
die H. Demuth ersuchen / und bitten
sollen / daß sie sich würdigen wolle / uns
die Zung / und Hand zuführen.

Aber genug von dem ers-
ten Einwurf.

Zwente Ein- oder Gegen- Red.

Wann Joannes der liebste Jünger
Christi gewesen / warum ist ih-
me nicht der Säckel vertrauet
worden? Den man sonst vor ande-
ren liebet / deme pfleget man auch ein
mehreres / als anderen / unter die Hand
zulassen. Wer die Schlüssel zum Her-
zen hat / deme gibt man auch gemeini-
gich die Schlüssel zum Geld. Puti-
phar, der oberste Feld-Herr des Aeg-
yptischen Königs Pharaonis, ist gang
verliebet gewesen in den Joseph seinen
Haußmeister: Invenitque Joseph,
meldet die heilige Schrift / gratiam co-
ram domino suo: Und Joseph hat
Gnad gefunden bey seinem Her-
zen: welches eben so vil geredet ist / als
Putiphar hat ein recht herrliche Liebe ge-
gen Joseph gefasset. Und was ist auß
diser Liebe erfolgt? Præpositus om-
nibus, Allen ist er vorgesetzt wor-
den / und gubernabat creditam sibi
domum, er führete das ganze
Haußwesen; also zwar / daß Putiphar
nit mehr gewußt / was er in seinem Hauß
hätte / Nisi panem, quo vesceretur,
Als nur das Brot / so er aße. Er
sah ihne nit nach in den Rechnungen;
er begehrte nichts von den Einkünften /
oder Ausgaben zu wissen; er fragte nit
nach / was auf dem Getreid-Kasten / was
in den Scheuren / was in den Kellern /
was in den Zehr- und Speiß-Gewelbe-
ren für ein Vorrath hinderlegt wäre.
Joseph nahm ein / zahlte auß / er
schaffete an / und that alles nach seiner
unbeschränkten Vollmacht: Ecce do-
minus meus, spricht er selbst / omni-
bus mihi traditis, ignorat, quid ha-
beat in domo sua: nec quidquam est,
quod non in mea sit potestate: Si-
he / mein Herr hat mir alles über-
geben / und ist ihne unbewußt was
er in seinem Hauß habe: ist auch
nichts / daß ich nicht in meinem
Gewalt habe. Also spricht Joseph,
und beweiset darmit / daß er bey seinem
Herren lieb / und wehrt seye. Aber

£ 3

N.
87.

Genes
c. 39. v. 4

V. eodem.

V. 24

Ibidem v.
2. & 3.

Joan. 1. v. 18.

Cap. 1. Joan.
v. 20.

Cap. eodem
v. 7.

das kan Joannes nicht sagen. Er hat das Geld nicht unter Händen; der Säckel ist ihm nicht anvertrauet; er ordnet nichts an/und hat mit der Hausmeisterschaft ganz und gar nichts zu thun.

Nun auf diese Einred ist für das erste leicht geantwortet / mit Vermelden / Joannes habe den Säckel nicht verlangt; Judas aber seye überaus wol darmit angeholffen gewesen. Dahero hat Christus Judas zwar durch Einreichung des Beutels ein sondere Lieb erweisen; seinem Joanni aber hierdurch nichts entzogen. Joannes ist der Adler unter den Apostlen / und Judas der Rab. Die Raben seynd begierig auf das Silber/und Gold; was glanzet / stehlen sie hinweg / wie vilmals die Erfahrung erweisen. Aber vor den Adlern ist das Geld sicher. Und wann auch schon die Adler demselben gefähr wären / so ware es doch der Evangelische Adler Joannes nicht. Dieses ist auß dem gar leicht abzunehmen / daß er sich so keck den lieben Jünger nennet; da doch jederman weiß / daß er der Säckelmeister nicht gewesen seye. So muß ihm dann das Geld ja nicht in die Augen gestochen haben: dann es ist unter uns Menschen schon ein bekante Sach / daß derjenige / dem man versagt / was er gern hätte / nimmermehr glauben werde / daß er das liebe Kind seye. Weil dann Joannes nicht Judas / sonder sich für den lieben Jünger außgibt / so ist klar am Tag / daß er den Beutel keineswegs für ein sichere Gab / womit die wahre Lieb könne bewähret werden / gehalten habe.

Gleichwie nemlich ein grosser Hof / Herz / der sich des Fürstlichen oder Königlichen Hergens gänglich bemächtigt hat / keineswegs achtet / wann er sieht / daß diser sein Fürst etwann dem Kammer-Diener ein Kleid / so er schon gebrauchet / darschendet / in ungezweyelter Hofnung / daß ihm darfür ein schönes Land-Gut werde verehret / und eingehändigt werden. Also hat gewiß Joannes seinen Mit-Jünger Judas mit keinem schelchen Aug von wegen des ihm vergünstigten

Beutels angesehen / in Bedenken / daß er vil grössere Liebs-Gaben von Christo theils schon erhalten hätte / theils noch in das künfftige verhoffete.

Daß hingegen Judas nach der Hausmeisterei Verlangen getragen habe / haltet nicht für unglaublich der Luitensische Abbt Rupertus, da er also schreibt: Wir wissen nicht / Utrum Dominus electione sua loculos suos illi commiserit, an certe (quod credibilis est) ille se ingesserit: Wir wissen nicht / ob der Herr Judas auß eigener Wahl seinen Beutel anvertrauet / oder (welches glaubwürdiger ist) Judas selbst sich darmit eingedrungen habe. Hat aber Judas den Säckel verlangt / so ist ihm durch Einhändigung desselben ein Günst-Zeichen bewisen worden / und zwar ein solches Günst-Zeichen / welches ihm das Herz völlig hätte einnehmen und von aller Bosheit abhalten sollen: darum sagt gar schön Origenes:

Commisit ei pecuniarum loculos, ut possidens, quod amabat, a cupiditate cessaret: Christus hat ihm den Geld-Säckel behändigt; damit er durch Befizung dessen / was er liebte / von der Begierlichkeit abstecken solte. Hätte ihm also dieses Liebs-Stück gar wol zu seiner Seelen Heil gedienet können: dann was ware es vonnöthen / wann er auch schon höchst-begierig gewesen / Geld auß diesem Säckel an sich zuzufischen? Was ware es / sprich ich / vonnöthen / mit den Hohen-Priestern / Pharisäern / und Schrift-Gelehrten einen so verfluchten Kauf um dreissig Silberling zutreffen? Nimmermehr wurde es ihm in der Gesellschaft Christi an Geld gefehlet haben; anegesehen / daß ein solcher Wunder-Propheet (wann ihm schon ihrer vil nicht für den Messiam haben erkennen wollen) niemalen ohne Hülf wurde seyn gelassen worden. Ein so falscher Mensch dann / wie Judas ware / hätte leichtlich sagen können: Sein Meister stecke jetzt in grosser Noht; also daß er seinen Jüngeren nichts mehr zugeben

N.
88.

Tomo secundo. Libro decimo Commentariorum in Evangelium Joannis. post medium. mihi fol. 327.

Homilia quarta in Cantica. longe post medium. mihi fol. 348. col. 1.

ha

habe: Und allzeit wurde er ein mildebiges Herz angetroffen haben / daß ihm mit einer zulänglichen Beysteür an die Hand gegangen wäre / darvon er hernach in der Stille einen guten Theil hätte hinwegzuacken können. Aber ich wil dahin nicht kommen / daß ich zeige / wie Juda sein Dienst hätte nützen / und ihne von der grossen Verrätherey zurückhalten können: dann auf solche Weis / wie ich erst gesagt / wäre er gleichwol noch ein Dieb verblieben. Sonder es müssen meine vilgeliebte Zuhörer vilmehr verstehen / wie Christus diesem Böswicht mit Einlißerung des Weütels die beste Gelegenheit an die Hand gegeben / gute / und hochverdientliche Werk zuverrichten. Alles anderes zugeschweigen / O! was hätte Judas für einen Gnaden Lohn darvontragen können / wann er mit guter Meinung / und heiliger Sorgsamkeit Christum / und seine liebe Jünger zuverpflegen getrachtet hätte. Ware ja dies ein fromme / heilige / und dem Himmel bestbefohlene Versammlung? Wann derohalben Judas sein Amt recht verrichtet hätte / so wäre ihm der himlische Vatter / gleich als seinem Anwalt auf Erden / ein grose Vergeltung dafür schuldig gewesen. Und wer auß allen meinen Zuhörern wurde nicht verhoffen einen sehr grossen Lohn zuverdienem / wann ihm ein solche Gelegenheit / wie Juda, an die Hand gegeben wurde / Christum und seine liebe Jünger / fals sie noch miteinander auf der Welt herumwanderingen / zuverpflegen / und ihnen Speiß / Trank / und andere Nothwendigkeiten bezuschaffen? So hat es dann Christus mit Juda freilich gut gemeinet / indem er ihm das Geld / samt dem Amt für alle einzukauffen / übergeben. Aber der vergifte Mensch hat das Gute in das Böse verwendet / und also ist er auß eigener Bosheit zu Grund gegangen.

N. 89. Bey diesem allem doch wil ich nicht gesagt haben / daß Christus Juda, dem er den Säckel vertrauet / ein grössere Liebs-Gunst erweisen habe / als Joanni, dem er denselben nicht in die Hand

hat kommen lassen. Mein / um das Geld ist es kein Sach / die man für ein sicheres Liebs-Pfand könne gelten lassen: und darum machet auch Gott in Ausspendung desselben fast keinen Unterschied / ob es den Frommen / oder den Bösen in die Schoß falle. Ja gemeinlich seynd die Sünder reicher / als die liebe Freund Gottes: Ecce ipsi peccatores, spricht David, & abundantes in saeculo obtinuerunt divitias: Siehe / sie seynd Sünder / und von überflüssigem Vermögen / sie besitzgen die Reichthumen. Freilich laßet sich das Geld schon auch wol brauchen; freilich mögen vermittelst desselben grose Verdienst gesamlet werden. Aber dem mehresten Theil schlaget selbiges nit recht zu; sonder sie erfahren eben das / was erstgemelter Judas mit seinem grösssten Schaden erfahren: Initium mali, spricht von ihm Origenes, habuit in amore pecuniae, & hæc fuit illi vulpes pusilla: Der Anfang des Übels rührete bey ihm her auß der Liebe des Gelds / und dise ist ihm ein kleines Füchlein gewesen. Dise Wort Origenis, damit sie recht mögen verstanden werden / brauchen ein kleine Erinnerung. Er hatte vor sich die Wort des hohen Lieds / welche also lauten: Capite nobis vulpes parvulas, quæ demoliantur vineas: Fanget uns auf die kleine Füchlein / so die Weinberg verderben. Ja / die jungen Füchß thun in dem Weingarten grossen Schaden; dann sie werffen auf das Erdreich / und graben biß unter die Reb-Stöck hinein: dardurch geschieht / daß die Wurghelen nicht bedeckt bleiben / keinen Saft von der Erden mehr anziehen können / und welches nothwendig darauß folgen muß / von der Sonnen-Hitz außgedörret / und verbrennet werden. So sagen auch die / welche sich auf den Reb- oder Wein-Bau verstehen / daß die kleine Füchß von den Reb-Stöcken die noch ganz zarte Blüß abreißen / und also mit ihrem naschen die Frucht gleichsam noch in der Wiegen tödten.

Da

N.
90.Sermone
sexagesimo
tertio in
Cantica.
ante mediū
mihi col.
755.

Da kommet mir aber jetzt der H. Abbt Bernardus mit seiner schönen Erinnerung zu Hülff / und lehret mich / wie ich meinen vorhabenden Gedanke recht ausführen solle; er spricht also: Bona vinea iusti, imo bona vinea iustus, cuius virtus vitis, cui actio palmes, cui vinum testimonium conscientiae: **Der Weinberg des Gerechten ist gut / ja der Gerechte ist selbst ein Weinberg / dessen Tugend der Reb-Stock / dessen Zweig das Werk / deme der Wein die Bezeugung des guten Gewissens.** Nun ich nimme beyde Väter Bernardum, und Origenem zusammen. Jener sagt / der Gerechte seye ein Wein-Stock / und diser sagt / das Geld seyen Fuchsen; und zwar diser letztere redet mit uns Festschen; dann auch wir nennen die Ducaten rothe Fuchsen. Ja / ja / sie seynd Fuchsen nicht nur wegen der rothen Farb / sonder auch / und noch vil mehr wegen des grossen Schadens / so sie in dem Weinberg des Gerechten thun. Sie fressen ab die Blüthe; dann wie mancher Christ hat sich Anfangs wol angelassen / und die beste Hoffnung von sich gegeben / herrliche Tugend-Früchte zubringen; aber das Geld hat ihne angelachet / er hat ein Lieb darzu gewonnen / und endlich hat die Tugend der Begierlichkeit weichen müssen. Diese Fuchsen untergraben noch heut zu Tag vil Weinberg / verstehe vil menschliche Herzen. Es gehet alles in der Stille zu / man merket den Schaden nicht / oder man wil denselben nicht merken: darneben dorret der Reb-Stock nach und nach auß; das Betten / das geistliche Lesen / das öftere Beichten / und Communicieren / das Predig-Hören wird bey weitem nicht mehr mit so grossem Eifer fortgesetzt / ja es werden diese Andachten zum öfteren unterlassen. Andere Tugenden leiden auch schon stark. Die Barmherzigkeit gegen den Bedürftigen verkehret sich allgemach in ein Hartherzigkeit. Dem Geld zu Lieb thut man da und dort ein Aug zu; man schweiget / wo man reden sollte;

und redet / wo man schweigen sollte. Man gibt unverantwortliche Raths schläg auß: man vergisset der geschworenen Pflicht / daß man ihme den Wohlstand des gemeinen Wesens eifrig wol le angelegen seyn lassen. Mit einem Wort / der Reb-Stock dorret gang auß / und ist endlich das Holz darvon zu nichts anders mehr nutz / als das es in das Feuer geworffen werde. Deros halben dann / Capite nobis vulpeculas, quae demoliuntur vineas: **Fanger uns zusammen die junge Füchlein / so die Weinberg verwüsten.** Lasse ihme keiner das Geld zu Lieb seyn / würge er seine hungerige Begierden nach Silber / und Gold. Glaube er sicherlich / daß ihme an diesem wenig / hingegen an der Tugend / und Gnad Gottes alles gelegen seye.

Ich aber dringe heut fürnemlich auf das / damit keiner mit der Wiß- und Verstand- losen Welt diejenige für glückselig halte / welche an zeitlichen Gut und Geld einen grossen Überfluß haben: Beatum dixerunt populum, cui haec sunt, klaget ganz wehemühtig der H. David an dem 143. Psalm / **Sie haben dasjenige Volk für glückselig aufgerufen / welche dieses haben / nemlich was er eben vorher nach längs erzehlet hat / da er die Güter deren / welche alles voll auf haben / beschriben.** Nein / diese seynd gar oft nicht die glückseligen / sie seynd nicht die vom Himmel wol angesehene / sie seynd nicht die in dem Herzen Gottes mit guldenen Buchstaben geschriebene Kinder der Seeligkeit. David hat von diser Sach ein bessere Wissenschaft. Darum beschliesset er den schon angedeuteten Psalm von den Reichtummen der Gottlosen also: Beatus populus, cuius Dominus DEUS ejus: **Seelig ist das Volk / dessen der Herr sein Gott ist.**

Und jetzt seynd wir widerum bey unserem Joanne, diser hat für seinen Theil JESUM / und damit ist er ja freilich besser zufrieden / als wann ihme das Amt / den gemeinen Säckel zuverwalten /

N.
91.

V. 15.

V. 15. &
ultimo.

ten / wäre anbefohlen worden. Er verstehet jetzt schon / was er hernach mit anderen Apostlen in dem gesamten Reich geschlossen / daß es ihnen nemlich nicht erwünschlich seye / sich mit Geld und

Aetor. c. 6.
v. 2.

Hauß-Sorgen vil beschästigen: Non est bonum, sprechen sie / nos derelinquere verbum DEI, & ministrare mensis: Es ist nicht billich / daß wir das Predig- Amt zuruckstellen / und dafür Sorgetragen / was man auf den Tisch bringe / und wie die tägliche Unterhaltung beygeschaffet werde. Considerate ergo fratres viros ex vobis --- quos constituamus super hoc opus: Suchet euch derohalben auß euerem Mittelständer hervor: die wir über dieses Werk bestellen mögen. Zu dem so hat Joannes vor Augen gehabt das klare Beyspil Christi / welcher den Säckel von sich gegeben / und mit dem Geld nichts hat wollen zuthun haben: ja welcher den seinen / so ihne gebetten / die Mühe auf sich zunehmen / und ein rechtmäßige Theilung zwischen ihme / und seinem Bruder in der Erbschaft zu machen / geantwortet: Homo, quis me constituit iudicem, aut divisorem super vos? Mensch / wer hat mich besteller zu einen Richter / und Erbschichter unter euch? Homo, du bist wol gewiß ein Mensch / und ein irdischer Mensch; ein Mensch / der mit seinem Herzen an dem klebet / was auß der Erden herausgegraben wird / nemlich an Gold / und Silber. Aber ich / ob ich schon auch ein Mensch bin / so bin ich doch Homo de caelo caelestis,

Luc. c. 12.
v. 14.

Ein himmlischer Mensch vom Himmel; darum seynd mir die irdische Sachen vil zuschlecht. Dife Wort Christi aber wird Joannes wol auch gehöret / und daraus gelernet haben / daß die Liebe Christi gegen einem Menschen nicht solle auf der Gold-Wag abgewogen werden: darum hat er auch so keck herausgesagt / derjenige seye der liebe Jünger gewesen / welcher auf der Brust seines Meisters aeruhet. Gar

Corinth. 1.
c. 13. v. 47.

gar gewiß / liebe Zuhörer / gar gewiß ist

Joannes der vil liebere Jünger gewesen / als Judas; dann disem ist der Säckel / jenem aber die Brust / und das Herz Christi anvertrauet worden.

Dritte Ein- oder Gegen-Red.

Aber sage mir jetzt / gebenedeyter Jünger Joannes, wann du der liebste auß allen gewesen / warum hat dir Christus nicht vertrauet die Schlüssel des Himmels? warum hat er dich nit gemacht zu seinen Statthalter auf Erden? was das Geld belanget / verstehen wir genugsam / daß so vil nicht seye daran gelegen gewesen; aber um die Schlüssel zum Himmels Reich / um den Gewalt zubünden / und aufzulesen / ist es fürwahr ein Sach / die man billich für ein Pfand der sonderbaren Liebe Christi könne / und solle gelassen lassen.

Hierauf gibt mir der H. Joannes folgende Antwort: Mein liebster Heiland hat schon gewußt / wer zu dem Obereften Hirten-Amt der tauglichste seyn wurde.

Mich belangend / hab ich schon einmal mit meinem ehrfürchtigen Begehren übel angestossen / da ich / und mein Bruder Jacobus, durch die Mutter haben Ansuchung thun lassen / daß der Herr einen von uns zur rechten / und den anderen zur linken Seiten setzen wolte.

Da ist uns zur Antwort gegeben worden: Nescitis, quis peratis: Ihr

Matthaei
c. 20. v. 22.
wisset nicht / was ihr begehret. So hab ich dann auch in diser Sach nit gewußt / was mir nuß / oder schädlich seyn wurde / und deswegen kräftiglich geglaubet / Petro seye das Hirten-Amt weit anständiger / und erspriesslicher / als es mir seyn wurde.

Darzu fame noch ein andere Ursach / warum Christus mir dise Amts-Verweisung nit hat anbefohlen wollen; damit nemlich keiner seyn solte / der ihme traumen ließe / als hätte er ein Absehen auf die Bluts-Freundschaft gehabt. Ich ware sein naher Vetter / Petrus aber ganz nichts mit ihme verwant; darum ist es

gar

N.
92.

gar recht geschehen / daß ich in diser
Sach hindan gesetzt / Petrus aber her-
vorgezogen worden. Der Nahm / und
das Lob Christi / daß man von ihm
sagt / er sehe nicht auf Fleisch / und
Blut / ist mir lieber / als alle kirchliche
Hochheiten. Ich liebe Christum / wie
er mich liebet / und darum ist billich /
daß ich mir sein Ehr eben so fast / ja weit
höriger angelegen seyn lasse / als mein
selbst eigene : dann er ist ein grosser /
und aller Ehren wehrter Gott ; ich
aber ein schlechtes / und verächtliches
Geschöpf. Drittens hab ich für-
wahr kein Ursach gehabt mit Petro um
das Statthalter-Amt zu eifern : son-
der vil mehr mit ihm ein Mitleiden
zu tragen : dann O was grosse Sorgen/
und Mühwaltungen seynd ihm hier-
durch auf den Hals geladen worden !
Kein Würde ist ohne Burde / und zum
allerwenigsten die höchste Würde / so
in der Christenheit zu finden ist / nem-
lich die Statthalterey Christi. Vil
tausend theils Zäher / theils Schweiß-
Tropfen wird es dem guten Petrum kos-
ten / und über das wird er für alle See-
len / keine außgenommen / Christo sei-
nem Ober-Hirten müssen Rechenschaft
geben. Mich belangend wird ich zwar
auch nit zu fern haben ; aber O mit
was für grossen Erdstungen hat mir
JESUS mein Apostel-Amt versüßet.
Petro hat er sein Braut die Kirch ;
mir aber MARIA sein Mutter anver-
trauet ; dise kan mir nichts anderes
bringen als lauter Trost ; jene aber /
was sie mit sich bringe / das hat Chris-
tus erfahren / da er sich mit ihm an dem
Creutz vermählet. Ich dann sitze gleich-
sam in den Rosen / aber Petrus in den
Dörneren : ich schiffe mit Seeglen fast
ohne Mühe der ewigen Seeligkeit zu ;
aber Petrus mit Ruderen ; und eben dar-
um muß er sich vil bemühen / und ab-
matten. MARIA, weiln ihr Christus
gesagt : Mulier, ecce Filius tuus :
Weib / sihe dein Sohn / machet
mich aller Gnaden / aller Gaben / aller
Geheimnussen / aller Erleuchtungen /
aller Süßigkeiten / so sie vom Himmel

Joan. c. 19.
v. 26.

empfanget / theilhaftig. Da entzwei-
schen Petrus immerfort mit denen zu-
thun hat / welche ihm dorten in dem
grossen Leilach / so vom Himmel heraba-
kommen / seynd gezeigt worden : allda
waren Omnia quadrupedia & serpen-
tia terræ : Alle vierfüßige / und
Kriechende Thier der Erden ; Dis-
se abscheuliche Thier aber mußte er essen/
das ist / die unreinste Sünder / wie
ein Speiß / so genossen wird / in ein
ganz andere Natur verändern. O
so hat mir dann mein JESUS durch
dieses ganz nichts entzogen / daß er mich
nit zu seinen Statthalter auf Erden
gemachet. Ja / wann ich nicht wüßte/
daß er vil Weeg hat / die Seelen in den
Himmel zuführen / so kunte ich mich
der Forcht nit entschütten / und wurde
mir immerfort zu Sinn kommen / mein
Herz werde mit gar zu vilen Süßigkei-
ten überschüttet.

Also / Geliebte / antwortet mir bey-
läufig der H. Joannes ; und mein
Wunsch wäre / daß alle verstunden /
was er verstanden / wie nemlich die ho-
che Würden / fast nichts / als grosse
Sorgen / harte Bemühungen / und
schwere Verantwortungen mit sich
bringen. Aber leider Gott erbarme
es ! das wollen ihrer vil nicht verstehen ;
dahero ist der Gewalt deren / so zugleich
mit einander durch die Ehren-Pforten
hineindringen / überaus groß. Das
hat schon längst geklagt der obangezoge-
ne Abbt Rupertus mit folgenden Wor-
ten : Plerique nunc Ecclesiasticis mi-

Ador. cap.
10. v. 12.

N.
93.

Vide supra

Ach

Ach um Gottes Willen! nur ein wenig die Augen auf / so wird man gleich sehen / daß die Päpstliche Cronen / und Bischöfliche Inſten nicht mit Rosen / sonder mit lauter Dörneren gefütteret seyen / und den sie jetzt nicht stechen / der dürfte es in der anderen Welt tausend mal härter empfinden. Joannes, der so keck sagt / er seye der liebste Jünger gewesen / ohneracht ihm der Hirten-Stab über alle Schäfslein Christi nicht ist eingereicht worden / solle ja von jederman für einen Zeugen / deme nicht zuwidersprechen / angenommen werden. Ihme kan man sicherlich glauben / wann er sagt / daß es keines wegs für ein sicheres Pfand der Liebe Christi zuhalten / wann einer zu hohen Ehren in der Kirchen Gottes erhoben wird.

Aber / Gott Lob! (welches ich sonderbar den Keßeren wil gesagt haben / die sich so gar stark ärgern an etlichen unsern Geistlichen / wiewolen sie eben diesen Hunger / ja noch villeicht einen größeren erzeigen / wann es um die Stell eines Senioris, eines Superintendentens, und dergleichen zuthun ist / ohne daß solches der Wahrheit ihrer Kirchen einigen Nachtheil bringen solle) Gott Lob! sag ich / man findet noch schon in der Römischen Kirchen Augustinos, Chrysostomos, Gregorios, Fulgentios, Damianos, Nilamones, Goares, und andere dergleichen. Deren einer die heilichste Zäher weinet / wann er sich auf den hohen Leuchter muß stellen lassen; der andere sich in ein Berg-Höle verschließet / und von einer wunderbarlichen Saul muß verzrahten werden; der dritte vor Leid dahin stirbet; der vierte sich stellet / als wann er von der Freiß seines Verstands wäre beraubt worden; andere auf andere Weis diesen höchstgefährlichen Scheinbarkeiten zuentweichen sich bemühen.

N.
94.

Wann aber die geistliche Aemter / auch das Papstthum selbst / welches so großen Beystand von Christo hat / und gewiß keiner auf diesen so hohen

Gipfel erhoben wird / deme nicht Christus gnugsame Gnab ertheilet / seinen Nahmen (Ihr Heiligkeit) mit der That zuerfüllen: wann / sag ich / die geistliche Würde so grosse Gefahr haben / was laßet sich dann nicht sagen von den weltlichen Hochheiten? O freilich hat ein armes Bauerlein nicht Ursach seinem König um die Cron neidig zu seyn / vil weniger zusagen: Er sehe wol / daß er von Gott weniger / als erstbesagter sein König / geliebet werde. Gewißlich deme ist nicht also. Der Jüngste Tag wird zeigen / wer auß beyden mehr seye geliebet worden / der König / oder der Baur; dann nit allein unsere Herßen / sonder auch Christi Herß wird alsdann allen Augen offen stehen; und in diesem wird sich manches Bauerlein mit guldnen Buchstaben geschriben finden: von vilen Großen aber / die sich der Liebe Christi unwürdig gemacht / wird allda gang nichts geschriben stehen. Nescio vos, wird es heißen / Ich kenne euch nit; wiewolen ihr vermeinet / euer Nahm seye in aller Welt gerühmet worden / und das Lob von euren Thaten biß in den Himmel hinauf erschollen.

Erschrecklich seynd die Wort des Bathonienſchen Erz-Dechantis Petri Blesensis, die ich mir kaum in den Mund zunehmen getraue / weilen sie schwerlich ein gutwilliges Gehör finden werden: Multorum dominatio, spricht er / est eorum damnatio. Quot enim paupertas ad cœlum promovet, tot cum dignitatibus suis infernus absorbet: Viler Herrschung ist ihr Verdammuß. Dann sovil die Armuth dem Himmel zuführet / sovil werden hingegen mit ihren Würdigkeiten von der Höll verschlucket. Ist gnug geredet / und wann die in dieser Welt schlecht angesehene Leut diese Wort hören / oder lesen / so können sie billich ihre Zäher damit aufrücken / und nimmermehr einem kleinmüthigen Gedanken stat geben / als ob sie Gott dem Herren nicht lieb wären / weilen er sie also auf dem Boden / und gleichsam

M 2

Bibliotheca
ex novæ Pa-
trum Tomo
24. f. 1043.
ex epistola
centesima
trigesima
prima.

den Mächtigen unter den Füßen herumkriechen lasset.

Vierte Ein- oder Gegen- Red.

N.
95.

Eiliger Joannes, bist du der liebe Jünger / so frag ich / warum dich dann Christus so spät zu sich in den Himmel aufnehme? Sonsten hab ich allzeit vermeinet / die Liebe könne nichts weniger gedulden / als ein lange Abwesenheit. Zwen Jünger ergreiffen gleich einander / und wird augenblicklich ein Jünger daraus: also weilen die liebende Herzen feuriger Natur / so seynd sie gleich zusammen geschmelzet; können auch nichts weniger gedulden / als wann sie widerum scheiden / und lange Zeit voneinander entfernt seyn müssen. Nun so ist aber kein Jünger aus allen gewesen / der so lang in diesem Jammerthal wäre angehalten worden / als Joannes. Die Schriftverständige sagen / daß er erst in dem acht und sechsigsten Jahr / von dem Leiden Christi an zuzählen / und folglich in einem gar hohen Alter verschiden seye. Hippolitus wil daß er in dem hundert und ersten; andere in dem neun und neunzigsten; Baronius, so das wenigste sagt / in dem drey und neunzigsten Jahr seines Alters gestorben seye. Allermassen uns auch der H. Hieronymus denselben zu lest nicht anderst vorstelllet / als einen schwachen / und krafelosen Greisen / den man nicht nur in die Kirch hat tragen müssen / sonder der auch mit der Sprach nicht wol mehr hat fortkommen können / und der an stat der Predig / oder Ermahnung zu den Versamleten nur allzeit diese kurze Lehr widerholet: Filioli diligite alterutrum: Meine Kinder lieber einander. So hat es dann fürwahr da nicht geheissen / wie in dem Buch der Weißheit geschriben stehet: Er hat Gott dem Herren sonders wol gefallen: Propter hoc properavit educere illum de medio iniquitatum: Dessentwegen hat er geeilet / ihne

In Libro de
Scriptori-
bus Eccle-
siasticis.

Cap. 4. v. 14.

auss der Mitte der Bosheit herauszuführen. Daß Joannis Seel Gott dem Herren gefallen habe / daran dürfen wir freilich nicht zweiffeln; dann wie wolte er sonsten der liebe Jünger gewesen seyn? Placita erat DEO anima illius. Aber eben das setzet uns jezt in Verwunderung / und können wir schwerlich verstehen; warum es nicht auch heisse: Propter hoc properavit illum educere: Desswegen hat er ihne ohnverweilet zu sich genommen. Vil tausendmal / wer wil zweiffeln? wird Joannes geruffen haben: Veni Domine JESU! Herr JESU komme / ach! komme. Dann ist Paulo, der doch nicht der liebste Jünger gewesen / die Weil so lang worden / daß er zum öfteren geruffen: Ich verlange aufgelöset zu werden / und bey Christo zuseyn. In was grosser Anzahl dann müssen Joanni die hitzige Begierd-Flämmlein auß dem Herze heraus gebrochen seyn? Heu mihi! hat es täglich / ja stündlich / wo nicht gar augenblicklich / bey ihme geheissen / quia incolatus meus prolongatus est: Weh mir! dann mein Niebleiben hat sich verlängeret. Ach! wann wird es mir doch einmal verlaubt seyn diejenige Brust zuküssen / auf welcher ich so sanft geruhet? O Sonne! wann wirst du mir endlich mein höchstverlangte Sterb- Stund hereinführen? O Tod! der du so vilen tausend andern zufrühe kommest / warum verweilst du mit mir so lang? kein Tyrann wil oder kan mir das Leben nehmen / und du kommest auch so hart daran; da ich doch nichts mehrers verlange / als von deiner Sichel tödlich verwundet / und also von den Banden dieses mir so schwerlastigen Leibs aufgelöset zu werden. Jezt verstehe ich / was der Herr mit denen auf mich geredten Worten: Sic eum volo manere, Also wil ich / daß er bleibe / habe sagen wollen. Manere, Bleiben / ach! bleiben ist für mich ein harter Befehl. Zuwan deren verlange ich / und inner wird mir

Apoc. c. 22.
v. 20.

Psal. 119.
v. 5.

Joan. cap.
21. v. 21.

ges

gesagt / Bleibe / bis ich komme. In der ewigen Bleibstat da ist gut bleiben; aber hier im Elend laßet sich für wahr ein Himmels- begierige Seel schwerlich anhalten.

N.
96.

Diese werden ungefähr die Seufzer des H. Joannis gewesen seyn; und eben darum erregt sich jetzt die Frag widerum / wie er dann der liebste Jünger gewesen seye; da sonst die Liebe nichts weniger gedulden kan / als einen langen Aufschub der beyden Theilen höchst- erfreulichen Zusammenkunft.

Aber glaubet mir darum / Geliebte / daß auch ein langverweilter Tod gar wol für ein sonderbares Liebs- Zeichen könne angenommen werden. Dann erstlich wer weiß nicht / daß ein hohes Alter / absonderlich wo kein Gefahr die Seeligkeit zu verlieren mit unterlauffet / für ein Göttliche Günst-Gab zu halten? Hören wir ja / daß solches von Gott selbst als ein Lohn / die tugendliche Werk damit zuvergeltet / dem Volk Israel seye versprochen worden. Also stehet geschriben in dem

C. 20. v. 12.

Buch Exodi. Und damit man nicht vermeinen solle / das seye nur für die in dem alten Testament ein erwünschlicher Lohn gewesen; weisen bey ihnen die Hochschätzung zeitlicher Dingen noch sehr groß ware / so hat solches Paulus in dem neuen Testament in dem Sendschreiben zu den Ephesiern an dem 6. Capitel widerholet: Honora patrem tuum, & matrem tuam. - - ut bene sit tibi, & sis longævus super terram: Ehre deinen Vatter / und dein Mutter /// damit es dir wol ergehe / und du auf Erden langes Leben habest.

V. 2. & 3.

N.
97.

Zweytens so ware Joannes der Kirchen Gottes über alle Massen nothwendig / wie dann ganz Asia an ihm hange / und dazumal thaten sich hervor die Erbk. Keßer Cerinthus, Ebion, und andere / denen der H. Apostel das Maul stopfen mußte: um also zuverhinderen / daß die Einigkeit unter den Christen nicht zerrissen wurde. Wann aber die Hofbediente großer Fürsten / und Herz-

ren / ohneracht sie nirgends lieber wären / als bey Hof / um also stets das Fürstliche Ohr / und Herz zu haben / sich dennoch auf vil Jahr in fremden Landen als Botschaffter aufhalten lassen / um auf solche Weis die Angelegenheiten ihrer Fürsten / und Herren zubefördern; wie sollen wir dann nicht eben das / ja noch vil ein mehrers von Joanne gedanken / und sagen? O freilich hat er sich seinem geliebten Jesu vil tausend mal aufgeopferet / erwann sprechend / wie nachmals der H. Martinus: Domine, si adhuc populo tuo sum necessarius, non recuso laborem: Herz / bin ich deinem Volk noch nothwendig / so schlage ich die Arbeit nicht auß. Wann Jesus seinem Joanni bedünket hat / wie er ihme dann freilich wird bedünket haben / die längere Zurückbleibung in der Sterblichkeit nehme er an für ein Prob seiner getreuen Liebe / so ware eben darum bey Joanne alles schon richtig / und wurden ihme die Müheseligkeiten dieses Lebens in lauter Freuden des Paradieses verwandelt.

Drittens / wer sagt / daß nicht auch einem zartliebenden Diener Gottes das lange Leben tröstlich fallen könne? Eines Theils zwar solle er an denen Giebeten / so die Welt hat / liebet / und schäget / einen grossen Verbruß bezeigen / und mit allen seinen Begierden dem Himmel zufrachten. Anders Theils aber kan er auch bey sich gedanken / das längere Leben seye ihme vergunnet / zu Einsamlung mehrerer Seelen-Gieter / darfür er hernach in dem Himmel ein vil grössere Glori haben werde / als wann er in frühen Jahren von dieser Welt wäre abgefordert worden. Dann im Himmel laßet sich nichts mehr verdienen: hier aber auf Erden höret die gewinnreiche Zeit / und der höchsteinträgliche Jugend-Markt ehender nicht auf / bis das Leben beschlossen / und die Seel aufgefahret. So kan ich dann dem H. Joanni hier wol zuweisen die Wort / so bey Job geschriben stehen: Ingredieris in abundantia sepulchrum, sicut infertur acervus tritici in tempore suo:

N.
98.

Cap. 5. v. 26.

lino : Du wirst in Überfluß zu Grab gehen / wie man zu seiner Zeit einen hauffen Garben einsechset. Reich / ja überreich solte Joannes in das Leben eingehen ; damit er Christo auch allda velleicht der liebste Jünger wäre ; darum ist ihm die längste Zeit auf Erden zu Einsamlung grosser Jugend : Schäßen vergünstiget worden.

N.
99.

Endlich wer wolte nit Joannem noch eine Weeg als den anderen für den liebsten Jünger auf Erden halten / wann ihm schon sein Hiebleiben weit über die Jahr aller anderen Jünger hinaus verlängert worden ? Auf diese Weis ist gut in dem Elend bleiben / wann man allda der Tröstungen so vil hat / daß die Seel inmerfort von einem ganzen Meer der Güttigkeiten überschwemmet wird. Joannes pfeget stäts der Gemeinschafft mit den Auserwählten Gottes / wie klar in seiner heimlichen Offenbarung zu sehen. Bald wird ihm dieser / bald jener andere Engel vor die Augen gestellt.

Apoc. cap. 1.
v. 5.

Jest heisset es : Vidi angelum : Ich hab einen Engel gesehen : Und hernach Vidi alterum angelum : Ich hab

Apoc. cap. 7.
v. 2.

einen anderen Engel gesehen :

Apoc. cap. 7.
v. 1.

Gähling ruffet er : Vidi quatuor angelos : Ich hab vier Engel gesehen. Bald widerum : Vidi septem

Apoc. cap. 8.
v. 2.

angelos : Ich hab sieben Engel gesehen. Ja es geschicht wol / daß er alle Engel auf einmal zusehen bekommet :

Apoc. c. 7.
v. 11.

Omnes angeli stabant : Alle Engel standen da vor Götter : Was sag ich aber von den Engeln ? Den König der Engeln Jesum Christum sieht Joannes bald in dieser / bald in jener Gestalt / und das so oft / daß es kaum mag gezählet werden. Sehet / Geliebte / da zeigt sich alles / was der Himmel geheimes / und verborgenes hat / und Joannes sieht den ewigen Vater auf seinem Thron sitzen / vor ihm fallen nider die vier und zwainzig Aelteste / und legen alle ihre Kronen für seine Füß. Da opferet man / da rauchet man die höchste Majestät an ; da bringet man herbey die andächtige Gebett / und gute Werk

der Gerechten ; da singet man in vollem Chor Sanctus, sanctus, sanctus, Heilig / heilig / heilig ist Götter Sabaoth. Und damit Joannes (lasset mich also von der Sach reden ; dann ich bin voll der Verwunderung / und weis nicht / was ich für Wort brauchen solle) damit / sag ich / Joannes sich mit Aufschwingung seines Herzens nit vil bemüssen müsse / kommet der ganze Himmel zu ihm auf die Erden herab : Ego Joannes vidi sanctam civitatem Jerusalem novam descendentem de caelo : Ich Joannes hab gesehen die heilige Stadt Jerusalem, wie sie ganz neit vom Himmel herabgestigen. Auf solche Weis dann hat dieser H. Apostel sein Elend wol ertragen können. Und wer hierauf nit schließen wolte / daß er der liebe Jünger gewesen / der müßte mit dem H. Francisco Seraphico einen Strich auf der Englischen Geigen hören : alsdann wurde er auß diesem wenigen Freuden-Tropfen leicht abnehmen können / wie groß die Günstgewogenheit des Himmels gegen Joanni gewesen / und folglich wie Christus der König der Himmlen ihm fast täglich mit Beweisung einer neuen Güttthat / seiner Liebe versichert habe.

Apoc. c. 21.
v. 2.

Bleibet derohalben das Lob Joannis aller seits unstrittig. Wir haben ihm zwar ein und anderes eingewendet / um recht zuerkundigen / wie er bey seinen Worten Discipulus, quem diligebat Jesus, der Jünger / dem Jesus liebe / habe bestehen können. Aber es ist uns ergangen / wie einem / der genau wissen wil / ob das Geschenk / wormit man ihm beehret / gut Gold seye. Je mehr er dasselbige anreißet / und anstreicht / je glänzender kommet es heraus.

Joanni haben wir vorges halten / daß er sein Lob / wiewol mit Hinderhaltung des Nahmens / und auf weiß / als wann er von einem anderen redete / ihm selbst aufgesetzt. Aber es hat sich befunden / daß der H. Geist sein Lob-Kedner gewesen / und er Joannes nur so vil bey der Sach gethan habe / als die Feder bey Verfertigung ei-

N.
100.

mer Schrift thun mag / dero Wolver-
halten in dem alleinig bestehet / daß sie
folgsam seye / und biß auf das mindeste
Püncklein / oder Strichlein dem Schrei-
ber gehorsame.

Dannhero hat
auch Joanes bey Beschluß seines Evan-
gelij mit aller Sicherheit sagen können:
Hic est discipulus ille, qui testimo-
nium perhibet de his, & scripsit hæc:
& scimus, quia verum est testimo-
nium eius: Difes ist der Jünger /
der hiervon Zeugnuß gibe / und
difes geschriben hat: und wir wiß-
sen / daß sein Zeugnuß wahr seye.
Er weiß / daß ihme der H. Geist alles
angegeben habe: und so wenig die ewige
Wahrheit betriegen kan / so wenig könn-
te es fehlen / daß er nicht der liebe Jün-
ger gewesen seye.

Wir haben zwar auch Joannem ge-
fragt / wie es doch können seye / daß ihne
Christus nicht zum Säckelmeister ge-
mache / und wie er / dessen ungeachtet /
noch der liebe Jünger verbliben seye.
Dierauf hat er uns geantwortet / es
könne nit vil an dem Geld gelegen seyn /
weillen Christus selbst darmit nichts
habe wollen zuthun haben. Zu dem so
könne man ja nit sagen / daß ein Mut-
ter ihr Kind nit recht lieb habe / wann sie
verhinderet / daß es sich an die Dorn-
Spitz / darnach es seine zarte Fingerlein
außstrecket / nit steche; Christus aber
habe ja außdrucklich gesagt / daß die
zeisliche Gietter einem scharfspizigen
Dorn-Gestalt gleich seyen. Aliud ce-
cidit inter spinas, lauten seine Wort
bey Luca an dem achten Capit. v. 7. Et
simul exorta spinæ suffocaverunt il-
lud: Ein anderes Weizen-Körn-
lein ist gefallen unter die Dörner /
und die zugleich mit aufgehende
Dörner haben es ersteket. Was
daß aber für Dörner seyen / erkläret er
mit nachfolgenden Worten / sprechend:
Quod autem in spinas cecidit, hi sunt,
qui audierunt, & à sollicitudinibus, &
divitijs &c. suffocantur: Welches
aber unter die Dörner gefallen /
seynd die / so das Wort gehört
haben / und von den Sorgen / und
Reichthumen seynd ersteket wor-

den. Was anbelanget die Wür-
de eines Statthalters Christi auf Er-
den / welche nicht ihme / sonder Petro
aufgebürdet worden; habe er seinem
grossen Liebhaber Christo Jesu her-
lich darum zudanken gehabt; dann
nichts zumelden von der grossen Mühe /
und Sorg / so dises Amt mit sich brin-
get / seye ihme auf solche Weiß der beste
Schaz zu theil worden. Der sterbenz
de Heiland habe zuverlassen gehabt ein
Braut / und ein Mutter: die Braut
seye gewesen die Kirch / und die Mutter
Maria: Maria aber Christo so lieb /
so wehrt / so schätzbar / daß er in ihr ala-
lein ein grösseres Gefallen gehabt / als
an allen anderen Seelen / ja Menschen /
und Englen zugleich; und diser so grosse
Schaz seye ihme in dem Testament
übermachet worden mit den Worten:
Ecce mater tua: Sihe dein Mutter. Joan. cap. 1.
19. v. 27.
Endlich habe er sich wegen des langen
Aufschubs / und später Abreiß auß diser
Welt wol gar nicht zubeklagen gehabt /
indeme die heißflammende Liebe Christi
schon Mittel gefunden / ihme auf diser
Welt das Herz also zuversüssen / daß
bey ihme wenig stat gefunden / was son-
sten / wie Salomon sagt / nur gar zu ge-
wiß ist: Spes, quæ differtur, affligit ani-
mam: Die Hofnung / so aufgeschoben
wird / bekümmeret das Herz.
Es ware bey mir / sagt Joannes, die Hof-
nung / und der Genuß fast beyammen.
Ich wohnete mit dem Leib auf Erden /
und mein Geist wurde verzucket hinauf
über die Sternen. Ja / ja mein heilis-
ger Joannes, setzt verstehen wir das zwar
kurze / aber vil in sich haltende Wort-
lein Sic, sic eum volo manere: Also
wil ich / daß er bleibe. Sic, Also /
daß die liebe Christi alle Tag für ihne
Sorg traget. Sic, Also / daß er disen
seinen allerliebsten Jesum vil / oft / und
auf unterschiedliche Weiß zusehen be-
kommet. Sic, Also / daß ihme die hei-
lige Engel ein Liebs-Bottschafft nach
der anderen herabbringen. Sic, Also /
daß ihme alle Tag ein Bescheid-Essen
von der Göttlichen Frey- und Freyheden-
Tafel zugeschicket wird. Sic, Also /
daß die himmlische Statt selbst sich

Capite ulti-
mo. v. 24.

v. 17.

Cap. 13.
v. 22.

Joan. cap.
1. v. 22.

Joan. 13. v. 22.

zu ihm herab neiget. Sic, Also/ daß er gleichsam noch in dem sterblichen Leib zu einem Mitbürger der Auserwählten gemacht wird. Sic, Also kan Joannes schon bleiben in dem Elend/ wann ihm allda vergunnet wird/ die Süßigkeiten des Vatterlands zuverkosten. O freilich dann, Hic est discipulus, quem diligebat Iesus: Dises ist der Jünger/ den Iesus liebete. Für disen erkennen/ und ehren wir dich/ O H. Joannes. Haben aber auch deß wegen ein absonderlich grosses Vertrauen zu dir. Diejenige/ so an Königlichem/oder Keyserlichen Höfen vor anderen wol/ ja zum besten daran seynd/ werden eben darum von den Nothdürftigen desto öfter angeloffen/ und halset sich ein jeder für glücklich/ der sein Bittschrift in ihr Hand legen kan; daß auf solche Weis/ und vermittelst dieses so mächtigen Fürsprechers hoffen sie in kurzem ihrer Bitt gewähret zuwerden. Das thun wir auch/ großmöglicher Liebs Jünger Joannes, gegen dir. Hierzu mahnet uns auf der selige Petrus Damiani mit folgenden Worten: Considerandū est, fratres mei, quantā devotionis instantiā Beati Joannis flagitare debemus auxilium, quem sibi met interventorem & ipsi Apostoli quaerunt: Zubedenken ist/ meine Brüder/ mit was inständiger Andacht wir Joannem um Hülff anrufen sollen/ als welchen die Apostel selbst für einen Mittler zuhaben getrachtet. Wie da? sie wolten dort alle in dem Abendmal nöthig wissen/ wer doch derjenige wäre/ so ihren lieben Meister verrathen wurde: keiner aber durfte fragen/ sonder sahen nur einander an/ und redeten mit den Augen: Andreas schweiget/ der älteste auß allen Aposteln; Thomas schweiget/ der sonst so herzhafte; Philippus schweiget/ der wol gar hat begehren darffen/ Christus solle ihnen den Vatter zeigen; und was noch mehr ist/ Tacet Petrus; tacet cœli clavicularius; tacet denique lingua, quæ clavis facta cœlorum cœlum simul, & terram ligat, & solvit: Petrus schweiget; es schweiget der

Portner des Himmels; es schweiget endlich die Jung/ so da zum Schlüssel gemacht worden der Himmeln/ welche zugleich den Himmel/ und die Erden bindet/ und auflöset. Der Statthalter Christi schweiget/ und getrauet sich nit zu fragen. Sed cum res, seynd noch Wort Damiani, diu sub hac ambiguitate penderet, nec nodum dubietatis quicquam absolveret, tandem Joannis patrociniū quaeritur: Und als die Sach lang in der Mitter hangend gebliben/ auch keiner auß ihnen sich erkühnere/ diesem Zweyfel mit Fragen abzuhelfen/ nemmen sie zu Gehülff Joannem. Diser lasset sich brauchen/ und Iesus kan seinem lieben Jünger nichts versagen. Daher schliesset endlich Petrus Damiani: Quantum apud justum judicem pro peccatoribus poterit, qui & pro ipsis cœlestis curiæ senatoribus intervenit? Was wird dann nicht derjenige vermögen für die Sünder/ welcher so gar für die grossen Herren der himmlischen Raths Versammlung das Wort gethan hat? So seye daß keiner auß uns allen/ der Joannem nicht anheißt (wann es biß auf diese Zeit noch nit solte geschehen seyn) für seinen Schirm Heiligen/ und Gross Patronen erwähle. Beseiße sich ein jeder der liebste bey Joanne zuseyn/ wie er Joannes sich beflissen der liebste bey Christo zuseyn. Die Macht dieses Jüngers ist gewis groß; ligt nur an dem/ ob unser Zuversicht gegen ihm auch groß seye. Ich tritte ab von der Cangel/ und lasse disen Trost hinder mir/ daß wer Joannem mit recht kindlichem Vertrauen durch die Liebe/ so er zu Christo getragen/ und zusehrest durch die Liebe/ so Christus ihm erweisen/ bitten wird/ in seinen Nöthen oft grosse Hülff erfahren/ und mit dankbarlichem Gemüht erkennen werde/ Joannes seye fürwahr auch gegen ihm ein Joannes, das ist/ wie sein Nahm außweist/ Gratiōsus, pius, misericors, Angenehm/ gütig/ und barmherzig.

Amen.

Achte

Sermone
primo de S.
Joanne. ver-
sus finem.
mihi in Ex-
emplari Ro-
mano. fol.
185.

Ubi paulo
ante.